
Der Stern und die Weisen

«Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen, ihn anzubeten. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut» (Matthäus 2,1-2.9-10).

Seht, liebe Freunde, die Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi, selbst in seinem Stande der Erniedrigung! Er ist von niedern Eltern geboren, in eine Krippe gelegt und in Windeln gewickelt; aber siehe! die Fürstentümer und Gewalten an den himmlischen Orten sind in Bewegung. Zuerst steigt ein Engel herab, die Ankunft des neugebornen Königs zu verkünden, und alsobald ist bei ihm die Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott loben und singen. Und diese Bewegung war nicht auf die Geister droben beschränkt; denn in dem Himmel, der über dieser Erde hängt, regt es sich auch. Ein Stern wird abgeschickt statt aller andern Sterne, als wäre er der Gesandte und Bevollmächtigte aller Welten, sie vor ihrem König zu vertreten. Dieser Stern wird beauftragt, dem Herrn zu dienen, sein Herold für Menschen in weiter Ferne zu sein, sein Vorläufer, der sie zu ihm führt, und seine Leibwache, die vor seiner Wiege stehet. Auch die Erde ist in Bewegung. Hirten sind gekommen, die Huldigung einfältiger Seelen zu bringen: voller Liebe und Freude beugen sie sich vor dem geheimnißvollen Kinde, und nach ihnen kommen aus weiter Ferne die Auserlesensten und die Zierde ihres Geschlechtes, die tiefsten Forscher des Zeitalters. Nachdem sie eine weite und mühsame Reise gemacht, langten auch sie zuletzt an, die Vertreter der Heiden. Siehe! die Könige aus Arabien und Seba bringen Gaben dar – Gold, Weihrauch und Myrrhen. Weise, die Führer ihrer Völker, neigen sich vor ihm und huldigen dem Sohne Gottes. Wo immer Christus ist, da wird er geehrt. «Euch, die ihr glaubet, ist er Ehre.» Am Tage geringer Dinge, wenn man der Sache Gottes die Aufnahme verweigert, und sie mit verachteten Dingen im Dunkeln verbirgt, ist sie immer noch sehr herrlich. Christus, obwohl ein Kind, ist doch König der Könige; obwohl unter den Ochs, ist er doch durch seinen Stern ausgezeichnet.

Geliebte Freunde, wenn die Weisen des Altertums zu Jesu kamen und anbeteten, sollten wir da nicht auch kommen? Mein inständiger Wunsch heute Morgen ist, daß wir alle ihm Huldigung darbrächten, von dem wir singen: «Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben.» Mögen diejenigen von uns, die schon lange ihn angebetet, von neuem mit noch tieferer Ehrfurcht und stärkerer Liebe anbeten. Und Gott gebe – o, daß er es geben wollte! – daß einige, die im Geiste sehr fern von ihm sind, wie die Weisen dem Raume nach fern von ihm waren, heute kämen und fragten: «Wo ist der, der als König der Juden geboren ist? denn wir sind gekommen ihn anzubeten.» Mögen Füße, die der breiten Straßen gewohnt sind, aber des schmalen Pfades ungewohnt, heute diesen Weg verfolgen, bis sie Jesum sehen und vor ihm von ganzem Herzen sich beugen und in ihm das Heil finden. Diese Weisen kamen leiblich und waren durch die Wüste gereist; laßt uns geistlich kommen und unsere Sünden verlassen. Diese wurden durch das Schauen des Sternes geleitet; laßt uns durch Glauben an den göttlichen Geist geleitet werden, durch die Lehre seines Wortes und durch all die gesegneten Lichter, welche der Herr gebraucht, die Menschen zu sich zu führen.

Nur laßt uns zu Jesu kommen. Es war gut, zu dem Kindlein Jesus zu kommen, geführt von den schwachen Strahlen eines Sternes; ihr werdet es noch seliger finden, zu ihm zu kommen, nun er erhöht ist in die höchsten Himmel und durch sein eignes Licht seine vollkommene Herrlichkeit offenbart. Zaudert nicht, denn heute ruft er: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.»

Heute Morgen laßt uns versuchen, dreierlei zu tun. Erstens, *laßt uns Licht empfangen von diesem Stern*; zweitens, *laßt uns Weisheit lernen von diesen Weisen*; drittens, *laßt uns wie Weise handeln mit Hilfe unsers eignen besondern Sterns*.

I.

Zuerst also **laßt uns Licht empfangen von diesem Stern**. Möge der Geist des Herrn uns in Stand setzen, dies zu tun.

Ich nehme an, daß jeder von euch seine eigene Vorstellung davon hat, was dieser Stern war. Es scheint, als wenn er ganz und gar übernatürlich war, und kein Stern oder Komet gewöhnlicher Art. Es war kein Sternbild und kein besonderer Stand der Planeten: es ist nichts in der Schrift, was einer solchen Vermutung einen Halt gibt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es kein Stern in dem Sinne, in dem wir jetzt von Sternen sprechen, denn wir finden, daß er vor den Weisen herging, dann plötzlich verschwand und wiederum leuchtete und vor ihnen herging. Es kann kein Stern in den oberen Sphären gleich andern gewesen sein, denn solche Bewegungen wären nicht möglich gewesen. Manche haben vorausgesetzt, daß die Weisen in der Richtung gingen, in welcher der Stern am Himmel leuchtete und dem Wechsel seiner Stellung folgten; aber in diesem Falle hätte es nicht heißen können, daß er oben über stand, da das Kindlein war. Wenn der Stern in seinem Zenith über Bethlehem war, so wäre er auch in seinem Zenith über Jerusalem gewesen; denn die Entfernung ist so gering, daß es nicht möglich gewesen wäre, eine Verschiedenheit in der Stellung des Sternes an den beiden Orten wahrzunehmen. Es muß ein Stern gewesen sein, der sich in einer ganz andern Sphäre bewegte, als die, in welcher die Planeten sich drehen. Wir glauben, daß es eine leuchtende Erscheinung in der Luft gewesen ist; wahrscheinlich ähnlich wie die, welche die Kinder Israel durch die Wüste leitete und bei Tag eine Wolke und bei Nacht eine Feuersäule war. Ob er beim Tageslicht gesehen ward oder nicht, können wir nicht sagen. Chrysostomus und die ersten Väter sprechen mit wunderbarer Bestimmtheit über Dinge, über welche die Schrift uns in Zweifel läßt, aber da diese großen Gottesgelehrten ihre Tatsachen aus der Einbildung schöpften, sind wir nicht verbunden ihnen zu folgen. Sie versichern, daß dieser Stern so glänzend gewesen, daß er den ganzen Tag lang zu sehen war. Wenn das, so können wir uns vorstellen, daß die Weisen Tag und Nacht reisten; aber wenn er nur bei Nacht sichtbar war, so wird das Bild vor unseren Augen weit seltsamer und eigentümlicher, wenn wir diese Orientalen stille ihren sternerleuchteten Weg verfolgen sehen, notgedrungen ruhend, so lange die Sonne am Himmel steht, aber geräuschlos in der Nacht durch die schlummernden Lande eilend. Diese Fragen sind nicht von großer Wichtigkeit für uns und deshalb wollen wir nicht lange dabei verweilen.

Nur ist hier zuerst die Lehre: *Wenn es je sein sollte, daß Menschen unterließen das Evangelium zu predigen, so kann Gott Seelen durch einen Stern zu seinem Sohne leiten*. Ah! sagt nicht nur, durch einen Stern, sondern durch einen Stein, einen Vogel, einen Grashalm, einen Tautropfen.

*«Gedenket, daß die Allmacht
Hat Diener überall.»*

Darum verzagt nicht, wenn ihr hört, daß ein Prediger aufgehört hat, das Evangelium zu predigen oder daß ein anderer gegen Hauptwahrheiten des göttlichen Wortes streitet. Ihr Abfall wird mehr ihr eigener Verlust sein, als der Schade Jesu und seiner Kirche; und traurig wie es ist, die Lampen des Heiligtums ausgelöscht zu sehen, so ist Gott doch nicht von menschlichen Lichtern abhängig, er ist das Schechinah-Licht seines eignen heiligen Ortes. Wenn sterbliche Zungen sich weigern, sein Wort zu predigen, sollen Bücher in den fließenden Bächen und Predigten in Steinen an ihre Stelle treten. Der Balken soll aus der Mauer rufen und die Sparren ihm antworten. Wenn Hohepriester und Schriftgelehrten alle vom Wege abgewichen sind, so setzt der Herr Sterne ins Amt ein, und noch einmal wieder erzählen die Himmel in der Tat die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Eher, als daß es an Sprechern für den menschengewordenen Gott fehlte, sollen Berge und Hügel Beredsamkeit lernen und in Zeugniß ausbrechen. Jehovas Botschaft soll bis an die äußersten Enden der Erde bekannt werden. Gott wird seine Auserwählten retten; er wird Christo das geben, wofür seine Seele gearbeitet, so daß er die Fülle hat. Sein Anschlag bestehet, und er tut alles, was ihm gefällt. Halleluja!

Nun, wenn der Herr einen Stern als seinen Prediger braucht, was ist die Vorschrift für sein Amt? Wir können durch diese Frage lernen, welcher Art unser Predigtamt nach dem Willen Gottes sein soll, wenn wir Sterne in seiner rechten Hand sind. Auch wir leuchten gleich Lichtern in der Welt: laßt uns sehen, wie wir es tun sollen.

Wir bemerken zuerst, daß die Sternpredigt *nur von Christo handelt*. Wir wissen nicht, was die Farbe des Sterns war, kennen nicht seine Gestalt oder die Größe, die er erreicht hatte. Diese Punkte sind nicht berichtet, aber was berichtet ist, das ist von weit größerer Wichtigkeit: die Weisen sprachen – «Wir haben *seinen* Stern gesehen.» Also muß der Stern, den der Herr gebrauchen will, Menschen zu Jesu zu leiten, Christi eigener Stern sein. Der treue Prediger gehört gleich diesem Stern Christo an; er ist Christi eigener Mann im nachdrücklichsten Sinne des Wortes. Ehe wir erwarten können, zu einem Segen gemacht zu werden, liebe Freunde, müssen wir selbst von dem Herrn gesegnet sein. Wenn wir andre dahin bringen wollen, Jesu anzugehören, müssen wir selber ihm völlig angehören. Jeder Strahl in diesem Stern leuchtete für Jesum. Es war *sein* Stern, immer und einzig und ganz und gar. Er leuchtete nicht für sich, sondern nur als *sein* Stern: als solcher war er bekannt, so wurde von ihm gesprochen – «wir haben seinen Stern gesehen.» Wie ich schon gesagt, keine Eigentümlichkeit, die er hatte, wird bemerkt außer dieser einen, daß er der Stern des Königs war. Ich wünschte, daß ihr und ich, was immer unsre Exzentrizitäten oder Persönlichkeiten sein mögen, niemals so viel aus diesen machten, daß wir die Aufmerksamkeit der Menschen darauf lenkten. Mögen die Leute nie bei unsern Vorzügen oder unsern Mängeln verweilen, sondern immer dieses Eine wahrnehmen, daß wir Männer Gottes sind, daß wir Botschafter Christi sind, daß wir Christi Diener sind und daß wir nicht versuchen, für uns selber zu leuchten oder uns bemerkbar zu machen; sondern daß wir uns bemühen, für ihn zu leuchten, daß «auf Erden sein Weg erkannt werde, unter allen Völkern sein Heil.» Bruder, es ist gut für uns, uns selbst in unserer Botschaft zu vergessen, in unserm Meister ganz unterzugehen. Wir kennen die Namen mehrerer Sterne, doch ein jeder von ihnen mag den Stern beneiden, der namenlos bleibt, aber nie vergessen werden kann, weil Männer, die den König Israels suchten, ihn als «*seinen Stern*» kannten. Ob du auch nur ein sehr kleiner Stern bist, der für Jesum blinkt; wie schwach dein Licht auch sein mag, sei es nur klar, daß du *sein* Stern bist, so daß, wenn Menschen auch fragen, was du bist, sie doch niemals zu fragen brauchen, *wessen* du bist, weil es schon auf deiner Stirne geschrieben steht: «Des ich bin, und dem ich diene.» Gott will nicht Menschen durch uns zu Christo führen, wenn wir nicht von Herzen, ganz und ohne Vorbehalt Christi eigen sind. In seinem Tempel gebraucht der Herr keine geborgten Gefäße; jede Schale vor dem Altar muß sein eigen sein. Es verträgt sich nicht mit der Ehre Gottes, geborgte Gefäße zu gebrauchen. Er ist nicht so arm, daß er das nötig hätte. Diese Lehre ist aller Beachtung wert. Hast du es sehr eilig mit dem Predigen, junger Mann? Bist du sicher, daß du Christo angehörst? Denkst du, es müsse etwas Schönes sein, wenn eine Anzahl Leute auf deine Worte horcht? Hast du es in einem andern Lichte angesehen? Hast du die

Verantwortlichkeit gewogen, wenn du zu sprechen hast, wie Christus will, daß du sprechen sollst und wenn du deine ganze Persönlichkeit hingeben mußt, um die Gedanken Gottes darzulegen? Du mußt geweiht und gesammelt sein, wenn du hoffst, von dem Herrn gebraucht zu werden. Ob du einen Strahl oder zehntausend Strahlen hast, sie müssen alle scheinen in der einen Absicht, Menschen zu Jesu zu führen. Du hast jetzt nichts zu tun mit irgend einem Zwecke, Gegenstände, Ziele oder Bemühen außer Jesu allein: in ihm und für ihn und zu ihm mußt du hinfert leben, sonst wirst du nie der Erwählte des Herrn sein, der Weise oder auch Kindlein zu Jesu leitet. Seht wohl zu, daß eure Hingabe eine vollkommene sei.

Beachtet ferner, daß wahre Sternpredigt *zu Christo führt*. Der Stern war selber Christi Stern, aber er führte auch andre zu Christo. Er tat dies in großem Maße dadurch, daß er sich in dieser Richtung bewegte. Es ist eine traurige Sache, wenn ein Prediger einem hölzernen Wegweiser gleicht, der den Weg zeigt, aber ihm selber nie folgt. So waren jene Hohepriester zu Jerusalem: sie konnten sagen, wo Christus geboren war, aber sie gingen nie hin, ihn anzubeten; sie waren ganz und gar gleichgültig gegen ihn und seine Geburt. Der Stern, der zu Christo führt, muß immer zu Christo gehn. Die Menschen lassen sich viel besser durch Beispiel ziehen, als durch Ermahnung treiben. Persönliche Frömmigkeit allein kann von Gott gebraucht werden zur Erzeugung von Frömmigkeit in andern. «Geht» sagst du, aber sie wollen nicht gehen. Sage «Kommt» und gehe voran, dann werden sie kommen. Folgen nicht die Schafe dem Hirten? Wer andre zu Christo führen will, der sollte ihnen voran gehen, das Antlitz zu seinem Herrn gewandt, die Augen zu seinem Herrn, die Schritte zu seinem Herrn, das Herz zu seinem Herrn. Wir sollen so leben, daß wir ohne Prahlerei die, welche um uns her sind, ermahnen können, uns als Beispiel zu nehmen. O, daß alle, die Sterne zu sein meinen, sich fleißiger auf den Herrn Jesum zu bewegten! Der Stern im Osten leitete Weise zu Christo, weil er selbst diesen Weg ging: es ist eine Weisheit im Beispiel, welche wahrhaft weise Männer schnell wahrnehmen. Dieser Stern hatte einen solchen Einfluß auf die erwählten Männer, daß sie nicht anders konnten, als ihm folgen: sein Zauber zog sie durch die Wüste. Ein solcher Zauber kann in euch und in mir wohnen, und unsere Predigt kann auf viele Herzen eine Macht ausüben, wir können Magneten gleichen, die zum Herrn Jesu ziehen. Glückliches Vorrecht! Wir möchten nicht bloß den Weg zeigen, sondern unsre Mitmenschen bewegen, ihn zu betreten. Wir lesen von Einem, nicht, daß sie ihm von Jesu sagten, sondern daß sie «ihn zu Jesu brachten.» Wir sollen nicht bloß die Geschichte vom Kreuze erzählen, sondern wir sollen die Menschen überreden zu dem Gekreuzigten zu fliehen, um errettet zu werden. Sprach nicht der König im Gleichniß zu seinen Knechten: «Nötiget sie hereinzukommen.» Gewiß, er gürtet seine eignen Boten mit einer so zwingenden Macht, daß Menschen nicht länger widerstehen können, sondern ihrer Führung folgen und sich zu des Königs Füßen beugen müssen. Der Stern zog nicht «wie mit Wagenseilen», und nicht mit einer materiellen oder körperlichen Kraft; dennoch zog er diese Weisen von dem fernen Osten bis zu der Krippe des neugeborenen Kindes. Und wir, obgleich wir keinen Arm des Gesetzes haben, uns zu helfen, keine Gönnerschaft, keinen Pomp der Beredsamkeit, keinen Prunk der Gelehrsamkeit, besitzen dennoch eine geistliche Macht, durch die wir Tausende zu Jesu ziehen, die unsre Freude und unsre Krone sind. Der von Gott gesandte Mann geht von dem göttlichen Angesicht hinweg und tritt hervor, durchdrungen von einer Macht, die bewirkt, daß die Menschen sich zu Jesu wenden und leben. O, daß solche Macht von allen Predigern Gottes ausgehen möchte, ja, von allen Dienern Gottes, die auf den Straßen predigen, in Sonntagsschulen lehren, Traktate verteilen oder in irgend einer andern Form heiligen Dienstes tätig sind. Gott gebraucht diejenigen, deren Zweck und Absicht es ist, die Menschen zu Christo zu ziehen. Er gibt ihnen seinen Geist, der ihnen hilft, den Herrn Jesum als so liebenswert und wünschenswert darzustellen, daß die Menschen zu ihm eilen und seine glorreiche Errettung annehmen. Es ist ein geringes zu leuchten, aber es ist ein großes zu ziehen. Ein Verworfenener kann brillant sein; aber nur der wirklich Heilige wird Menschen für Jesum gewinnen. Ich möchte nicht darum beten, ein Redner zu sein, aber ich bete ein Seelengewinner zu sein. Strebt nicht nach irgend etwas Geringerem, Brüder, als Menschen zu Jesu zu führen. Seid nicht zufrieden, sie zu

orthodoxer Lehre zu leiten oder sie zu einem Glauben an diejenigen Ansichten zu bringen, die ihr für schriftgemäß haltet, schätzbar, wie dies sein mag. Die Person des menschengewordenen Gottes ist es, zu der wir sie bringen müssen; zu seinen Füßen müssen wir sie führen, damit sie ihn anbeten: unsre Sendung ist nicht erfüllt, sie ist völlig verfehlt, wenn wir nicht unsre Hörer zu dem Hause bringen, wo Jesus weilt und dann über ihnen stehen und über ihre Seelen wachen, um Jesu willen.

Noch einmal, der Stern, den Gott hier gebrauchte, war ein Stern, der *bei Jesu stille stand*: er ging vor den Weisen hin, bis er sie zu Jesu brachte und dann stand er still über dem Orte, da das Kindlein war. Ich bewundere das Verhalten dieses Sterns. Es sind gegenwärtig merkwürdige Sterne am theologischen Himmel: sie haben Menschen zu Jesu geführt, so sagen sie, und jetzt führen sie dieselben darüber hinaus in Regionen des noch unentwickelten Denkens. Das Evangelium der Puritaner ist «altmodisch»; diese Männer haben die Entdeckung gemacht, daß es sich für den fortgeschrittenen Verstand der jetzigen Zeit nicht eignet; und so wollen diese Sterne uns noch weiter führen. Zu dieser Ordnung «wandernder Sterne» gehöre ich nicht, und ich hoffe, ich werde es nie tun. Nach Fortschritt über das Evangelium hinaus habe ich kein Verlangen. «Es sei aber ferne von mir rühmen denn allein von dem Kreuz unsres Herrn Jesu Christi.» Als der Stern zu dem Ort gekommen, wo das Kindlein war, stand er still: so sollte die begnadigte Seele fest, beständig, unbeweglich werden. Die Weisen wußten diesen Stern zu finden und das Kindlein durch ihn zu finden: so sei es mit uns. O ihr, die ihr bisher eifrig darin gewesen seid, Seelen zu Christo zu führen, gebt keinen Augenblick dem Gedanken Raum, daß ihr eine weitere Philosophie oder eine tiefere Geistigkeit braucht, als die in Jesu gefunden wird. Bleibet in ihm. Ruft, «O Gott, mein Herz ist befestigt. Mein Herz ist befestigt» (Psalm 57 nach der englischen Übersetzung). Es ist nichts über Christum hinaus, was nur auf einen Augenblick eines Gedankens wert wäre. Vergebt nicht euer Paradies in Christo wegen einer zweiten Frucht von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, der unsere ersten Eltern ins Verderben brachte. Haltet fest an den alten Punkten: euer eines Thema Christus, euer einer Zweck, Menschen zu Christo bringen, euer einer Ruhm der Ruhm Christi. Wenn ihr bei eurem Herrn stehet, und da allein, von diesem Tage an bis zum letzten Tage, so werdet ihr euch ein glückliches, geehrtes und heiliges Leben sichern. Man sagte von Griechenland nach seinem Falle, es sei so verderbt, daß man in Griechenland nach Griechenland suchen könne ohne es zu finden; ich fürchte, ich muß sagen, daß einige, die sich Prediger des Evangeliums nennen, so weit davon abgeschweift sind, daß man das Evangelium in ihrem Evangelium nicht finden kann und Christum selbst nicht in dem Christus, den sie predigen. Soweit sind manche abgewichen von der großen, notwendigen, Seelen errettenden Wahrheit, über die hinauszugehen kein Mensch auch nur in Gedanken wagen sollte, daß sie nichts vom Christentum behalten, als den Namen. Alles, was über die Wahrheit hinaus ist, ist eine Lüge; alles, was über die Offenbarung hinaus ist, ist im besten Falle eine untergeordnete Sache, und sehr wahrscheinlich eine Alt-Weiber-Fabel, obwohl die Erfinder derselben männlichen Geschlechts sein mögen. Steht zu eurer Fahne, ihr, die ihr vom Herrn gebraucht zu werden hofft. Bleibet so fest, daß die Menschen noch nach zwanzig Jahren finden werden, daß ihr für Jesum leuchtet und auf den Ort, wo der Heiland ist, zeigt, eben wie ihr es jetzt tut. Laßt Jesum Christum euer Ultimatum sein. Euer Werk ist getan, wenn ihr Seelen zu Jesu bringt und helft, sie dort fest zu halten, indem ihr selber «fest und unbeweglich» seid. Laßt euch nicht von der Hoffnung eures Berufes hinweglocken, sondern haltet «die Form gesunder Worte fest» (2. Timotheus 1,13), denn es mag sein, daß ihr, wenn ihr die Form fahren laßt, auch das Wesen verliert.

II.

Nun, da wir uns etwas an dem Lichte des Sterns erfreut haben, laßt uns sehen, ob wir *Weisheit von den Weisen lernen* können. Vielleicht habt ihr die Überlieferung «viele Worte machen» hören

darüber, wer sie waren, woher sie kamen und wie sie reisten. In der griechischen Kirche, glaube ich, weiß man ihre Zahl, ihre Namen, die Beschaffenheit ihres Gefolges und was für Schmucksachen an den Hälsen ihrer Dromedare waren. Einzelheiten, die sich nicht im Wort Gottes finden, mögt ihr glauben oder nicht, wie es euch gefällt, und ihr werdet weise sein, wenn es euch gefällt, nicht zu viel zu glauben. Wir wissen nur, daß sie Magier waren, Weise aus dem Orient, möglicherweise von der alten Parsischen Religion – Beobachter, wenn nicht Verehrer der Sterne. Wir wollen nicht über sie spekulieren, sondern von ihnen lernen.

Sie begnügten sich nicht damit, den Stern zu bewundern und ihn mit andern Sternen zu vergleichen, Notizen über das genaue Datum seines Erscheinens aufzuzeichnen und darüber, wie viele Male er blinkte und wann er sich bewegte und dergleichen, sondern *sie benutzten die Unterweisung des Sternes in praktischer Art*. Viele sind Hörer und Bewunderer der Diener Gottes, aber sie sind nicht weise genug, passenden und angemessenen Gebrauch von der Predigt zu machen. Sie nehmen die Eigentümlichkeit der Sprache des Predigers wahr, wie sehr er dem einen Pastoren gleich ist und dem andern ungleich; ob er zu oft hustet oder zu heiser redet, ob er zu laut oder zu leise ist; ob er einen provinziellen Akzent hat, ob nicht seine Redeweise so gewöhnlich ist, daß sie sich der Gemeinheit nähert; oder auf der andern Seite, ob er nicht zu blumenreich in seiner Sprache ist. Derartige Narrheiten sind die beständigen Bemerkungen von Menschen, für deren Seele wir arbeiten. Sie gehen dem Verderben entgegen und spielen doch mit solchen Kleinigkeiten. Viele gehen nur in das Haus Gottes, um in dieser erbärmlichen Weise zu kritisieren. Ich habe sie sogar mit Operngläsern kommen sehen, als wenn sie hierher kämen, einen Schauspieler zu besichtigen, der arbeitete und lebte, um sie in ihren Mußestunden zu amüsieren. So etwas ist Zeitvertreib der Thoren; aber diese waren weise und deshalb praktische Männer. Sie wurden keine Sterngucker und blieben nicht dabei stehen, den merkwürdigen Stern zu bewundern, sondern sie sprachen: «Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen ihn anzubeten.» Sie machten sich sogleich auf den Weg, um den neugeborenen König zu finden, von dessen Ankunft der Stern das Zeichen war. O mein lieber Hörer, wie wünsche ich, daß ihr alle weise in dieser selben Art wäret! Ich wollte lieber die langweiligste Predigt halten, die je gehalten ist, als die glänzendste, die je gepredigt ward, wenn ich durch jene armseelige Predigt euch ganz von mir weg leiten könnte, den Herrn Jesum Christum zu suchen. Das ist das Eine, um das ich Sorge. Werdet ihr mich nie erfreuen dadurch, daß ihr nach meinem Herrn und Meister fragt. Ich sehne mich, euch sagen zu hören: «Wovon redet der Mann? Er spricht von einem Heiland; wir wollen diesen Heiland für uns selber haben. Er redet von Vergebung durch das Blut Christi; er spricht von Gott, der herabkommt unter die Menschen, sie zu retten; wir wollen ausfindig machen, ob diese Vergebung etwas Wirkliches ist, dieses Heil eine Wahrheit. Wir wollen Jesum suchen und selber die Segnungen finden, die in ihm für uns aufbewahrt sein sollen.» Wenn ich euch alles dies sagen hörte, so würde ich nahe daran sein, vor Freuden zu sterben.

Ist dies nicht ein guter Tag, sich aufzumachen und den Heiland zu suchen? Einige von euch haben dies so lange hinausgeschoben, würde es nicht gut sein, sofort anzufangen, noch ehe dies ablaufende Jahr seinen letzten Tag gesehen? Diese Weisen scheinen sich aufgemacht zu haben sobald sie den Stern entdeckten: sie gehörten nicht zu denen, welche Zeit mit unnötigem Aufschieben verschwenden können. «Da ist der Stern», sprachen sie, «fort gehen wir unter seiner Führung. Wir sind nicht mit einem Stern zufrieden, wir gehen, den König zu suchen, dessen Stern es ist!» Und so machen sie sich auf, sogleich und entschlossen, Christum zu finden.

Da sie Weise waren, *beharrten sie in ihrem Suchen nach ihm*. Wir können nicht sagen, wie weit sie reisten. Das Reisen war äußerst schwierig in jenen Zeiten. Da waren feindliche Stämme, die man vermeiden, die breiten Ströme Tigris und Euphrat, über die man gehen und pfadlose Wüsten, durch die man ziehen mußte, aber sie machten sich nichts aus Schwierigkeiten oder Gefahr. Sie zogen aus nach Jerusalem und nach Jerusalem kamen sie und suchten den König der Juden. Wenn es wahr ist, daß Gott unsre Natur an sich genommen hat, so sollten wir entschlossen sein, ihn zu finden, koste es, was es wolle. Wenn wir die Erdkugel umschiffen müßten, um einen Heiland zu

finden, sollten Entfernung und Auslagen nichts sein, so lange wir ihn nur erreichen könnten. Wäre Christus in den Eingeweiden der Erde oder in den Höhen des Himmels, so sollten wir nicht ruhen, bis wir zu ihm kamen. Alles, was für ihr Unternehmen erforderlich war, brachten die Weisen bald zusammen, ohne Rücksicht auf die Kosten; und fort gingen sie, dem Sterne folgend, um den Fürsten der Erdenkönige zu entdecken.

Endlich kamen sie nach Jerusalem, und hier warteten ihrer neue Prüfungen. Es muß ihnen eine große Bekümmerniß gewesen sein, wenn sie fragten: «Wo ist der neugeborene König der Juden?» und die Leute die Köpfe schüttelten, als hielten sie die Frage für eine müßige. Weder Reich noch Arm in der Hauptstadt wußte etwas von Israels König. Der gemeine Haufe erwiderte: «Herodes ist König der Juden. Hütet euch von einem andern König zu sprechen, sonst mögt ihr es mit eurem Kopfe zu bezahlen haben. Der Tyrann duldet keinen Nebenbuhler.» Die Weisen müssen noch erstaunter gewesen sein, als sie fanden, daß Herodes unruhig wurde. Sie waren froh bei dem Gedanken, daß Der geboren war, mit dem das goldene Zeitalter beginnen sollte; aber das Antlitz des Herodes wurde schwärzer denn je bei der bloßen Nennung eines Königs der Juden. Seine Augen blitzten und eine Donnerwolke lagerte sich auf seiner Stirn; eine finstre Mordtat wird daraus entspringen, obwohl er für einen Augenblick seine Bosheit verbirgt. Es ist ein Schrecken in allen Gassen Jerusalems, denn niemand weiß, was der grimme Herodes tun mag, nun er durch die Frage: «Wo ist der neugeborne König der Juden?» erregt ist. So war eine Gährung in Jerusalem, die im Palaste begonnen, aber dies schreckte die Weisen nicht von ihrem Forschen nach dem verheißenen Fürsten ab. Sie packten nicht ihre Ballen wieder auf und gingen nicht wieder zurück, sprechend: «Es ist unnütz, dieses zweifelhafte Individuum entdecken zu wollen, das unbekannt ist sogar in dem Lande, dessen König es ist und denen entsetzlich unwillkommen zu sein scheint, die seine Untertanen sein sollen. Wir müssen es einem andern Tage überlassen, die Frage zu lösen: ‹Wo ist der neugeborne König der Juden?›»

Diese ernstgesinnten Sucher wurden nicht entmutigt, durch die Geistlichen und Gelehrten, als diese zusammenkamen. Den Hohenpriestern und Schriftgelehrten wurde die Sache vorgelegt und sie beantworteten die Frage, wo Christus geboren werden sollte, aber nicht einer Mutter Sohn wollte mit den Weisen gehen, diesen neugeborenen König zu suchen. Seltsame Gleichgültigkeit! Ach, wie gewöhnlich! Die, welche Führer hätten sein sollen, waren keine Führer; sie wollten nicht einmal «dem Guten nachkommen», denn sie hatten kein Herz für Christum. Die Weisen erhoben sich indes über alles, was sie zu entmutigen drohte. Wenn die Geistlichkeit ihnen nicht helfen wollte, so wollten sie allein zu Jesu gehen. O, lieber Freund, wenn du weise bist, so wirst du sprechen, «Ich will Christum alleine finden, wenn niemand sich mit mir verbinden will: wenn ich bis in den Mittelpunkt der Erde graben muß, will ich ihn finden; wenn ich zur Sonne fliehen muß, so will ich ihn finden; wenn mich alle Menschen abweisen, will ich ihn finden; wenn die Diener des Evangeliums mir gleichgültig scheinen, will ich ihn finden: das Himmelreich litt Gewalt vormals, und die Gewalt taten, rißen es zu sich, und das will ich auch.» Die ersten Christen hatten alle autorisirten Lehrer ihrer Zeit dahinten zu lassen und alleine auszugehen, es wird nichts Seltsames sein, wenn ihr das Gleiche zu tun habt. Ein Glück wird es sein, wenn ihr entschlossen seid, durch Fluten und Flammen zu gehen, um Christum zu finden; denn er wird von euch gefunden werden. Diese Männer waren weise, weil sie, nachdem sie sich auf die Forschung begeben, darin verharren, bis sie den Herrn fanden und ihn anbeteten.

Beachtet, daß sie weise waren, weil sie, als sie den Stern wieder sahen, *hoch erfreut wurden*. Während sie unter den Priestern zu Jerusalem nachfragten, waren sie in Verlegenheit, aber als der Stern wieder schien, fühlten sie sich erleichtert und voll Freude; diese Freude drückten sie aus, so daß der Evangelist sie berichtet. In unsern Tagen halten sehr weise Männer es für notwendig, alle Bewegung zu unterdrücken und wie Menschen von Stein und Eis zu erscheinen. Einerlei, was geschieht, sie sind stoisch und weit über den Enthusiasmus gemeiner Leute erhaben. Es ist wunderbar, wie die Moden sich ändern und Torheit für Philosophie gilt. Aber diese weisen Männer waren Kinder genug, froh zu sein, als ihre Verlegenheit vorüber war und das klare Licht wieder

leuchtete. Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Mensch sich nicht schämt, glücklich zu sein, weil er ein deutliches, nicht mißzuverstehendes Zeugniß für den Herrn Jesum hört. Es ist gut, den großen Mann von seinem Piedestal herunterkommen und sich freuen sehen, wie ein kleines Kind, die einfache Geschichte vom Kreuze zu hören. Gebt mir den Hörer, der nicht nach Redeschmuck sucht, sondern ruft, «Leitet mich zu Jesu. Ich will einen Führer zu Jesu, und nichts andres genügt mir.» In Wahrheit, wenn die Menschen nur den Wert der Dinge kennten, so würden sie sich mehr freuen, einen Prediger des Evangeliums zu sehen als einen König. Wenn die Füße der Boten des Heils gesegnet sind, wie viel mehr ihre Zungen, wenn sie die Botschaft von einem Heilande verkünden. Diese Weisen mit all ihrer geheimnißvollen Gelehrtheit schämten sich nicht, erfreut zu sein, weil ein kleiner Stern ihnen seine Strahlen lieh, sie zu Jesu zu führen. Wir vereinen uns mit ihnen in der Freude über klare evangelische Predigt. Für uns ist alles andre Dunkelheit, Schmerz und Betrübniß der Seele; aber das, was uns zu unserm glorreichen Herrn führt, ist Geist, Licht und Leben. Besser, die Sonne schiene nicht, als daß ein klares Evangelium nicht gepredigt würde. Wir halten dafür, daß ein Land blüht oder verfällt je nachdem das Licht des Evangeliums offenbart oder zurück gezogen wird.

Nun folgt diesen Weisen ein wenig weiter. Sie sind zu dem Hause gekommen, wo das Kindlein ist. Was werden sie tun? Werden sie stehen und den Stern anblicken? Nein: *sie gehen hinein*. Der Stern steht still, aber sie fürchten sich nicht, seinen Glanz zu verlieren und die Sonne der Gerechtigkeit zu schauen. Sie rufen nicht: «Wir sehen den Stern und das ist genug für uns; wir sind dem Stern gefolgt, und das ist alles, was wir zu tun brauchen.» Durchaus nicht. Sie heben den Drücker auf und treten in die niedre Wohnung des Kindchens ein. Sie sehen den Stern nicht mehr und haben nicht nötig ihn zu sehen, denn da ist er, der neugeborne König der Juden. Nun hat das wahre Licht auf sie geschienen von dem Antlitz des Kindes; sie schauen den menschengewordenen Gott. O Freunde, wie weise werdet ihr sein, wenn ihr, nachdem ihr durch einen Menschen zu Christo geführt seid, nicht bei seiner Führerschaft stehen bleibt, sondern für euch selber Christum sehen müßt. Wie sehne ich mich danach, daß ihr in die Gemeinschaft des Geheimnisses eintretet, durch die Tür geht und kommt, das Kindlein anschaut und euch vor ihm beugt. Unser Weh ist, daß viele so unweise sind. Wir sind nur ihre Führer, aber sie sind geneigt uns zu ihrem Ziele zu machen. Wir zeigen den Weg, aber sie folgen nicht der Straße; sie stehen und blicken uns an. Der Stern ist fort, er tat sein Werk und ist verschwunden, Jesus bleibt, und die Weisen leben in ihm. Wollen einige von euch so töricht, sein, nur an den sterbenden Prediger zu denken und den ewiglebenden Heiland zu vergessen? Kommt, seid weise und eilt sogleich zu eurem Herrn.

Diese Männer waren auch deshalb weise – und ich empfehle ihr Beispiel euch allen – weil sie, als sie das Kind sahen, *es anbeteten*. Sie befriedigten nicht ihre Neugierde, sondern sie hielten ihre Andacht. Auch wir müssen den Heiland anbeten, sonst werden wir nie von ihm errettet werden. Er ist nicht gekommen, unsere Sünden hinwegzunehmen und uns doch ungöttlich und eigenwillig zu lassen. O ihr, die ihr nie den Christ Gottes angebetet habt, möget ihr dahin geführt werden, dies sogleich zu tun! Er ist Gott über alles, hoch gelobt auf ewig, betet ihn an! Ward Gott je vorher in einer so anbetungswürdigen Gestalt gesehen? Seht, er neiget die Himmel, er fährt auf den Fittigen des Windes; er streut Feuerflammen umher, er spricht, und seine furchtbare Artillerie erschüttert die Hügel: ihr betet in Schrecken an. Wer wollte nicht den großen und schrecklichen Jehovah verehren? Aber ist es nicht viel besser, ihn hier zu sehen, mit eurer Natur vereinigt, wie andre Kinder in Windeln gewickelt, zart, schwach, verwandt mit eurem eignen Ich? Wollt ihr nicht Gott anbeten, wenn er so zu euch herabkommt und euer Bruder wird, zu eurem Heil geboren? Hier gibt die Natur selber die Anbetung ein: o, möchte die Gnade sie hervorbringen! Laßt uns eilen anzubeten, wo Hirten und Weise und Engel vorangegangen sind.

Hier laßt meine Predigt stille stehen eben wie der Stern es tat. Geht in das Haus hinein und betet an! Vergeßt den Prediger. Laßt das Sternenlicht für andre Augen scheinen. Jesus ward geboren, damit ihr wiedergeboren würdet. Er lebte, damit ihr leben möchtet. Er starb, damit ihr der Sünde sterben möchtet. Er ist auferstanden und bittet jetzt für die Übeltäter, damit sie durch

ihn mit Gott versöhnt werden. Kommt also; glaubet, vertraut, freuet euch, betet an! Wenn ihr weder Gold, noch Weihrauch noch Myrrhen habt, so bringt euren Glauben, eure Liebe, eure Buße und fallt nieder vor dem Sohne Gottes und gebt ihm die Verehrung eures Herzens.

III.

Und nun wende ich mich zu meinem dritten und letzten Punkt, welcher dies ist: **Laßt uns unter dem Lichte unsers Sterns als weise Menschen handeln.** Auch wir haben Licht empfangen, uns zum Heiland zu leiten: ich darf sagen, daß für uns viele Sterne zu diesem gesegneten Zwecke geschienen haben. Ich will mich indes bei diesem Punkt damit begnügen, Fragen zu stellen.

Meint ihr nicht, daß in eurem besonderen Geschäft einiges Licht für euch ist? Hört mir zu, und dann hört Gott zu. Diese Männer waren Beobachter der Sterne; deshalb ward ein Stern gebraucht, sie zu berufen. Bald nachher waren andere Männer Fischer, und durch einen erstaunlichen Fischzug ließ der Herr Jesus sie seine höhere Macht erkennen und berief sie dann, Menschenfischer zu werden. Für einen Sternseher einen Stern; für einen Fischer einen Fisch. Der Meisterfischer hat einen Köder für jeden seiner Erwählten und oft macht er einen Punkt in ihrem eigenen Berufe zum Widerhaken an seiner Angel. Warst du gestern an deinem Zahltisch tätig? Hörtest du keine Stimme sagen: «Kaufe die Wahrheit und verkaufe sie nicht?» Als du deinen Leiden gestern Abend schloßest, dachtest du nicht daran, daß du ihn bald zum letztenmale schließen müßtest? Bereitest du Brot? und fragst du dich nie: «Hat meine Seele das Brot des Himmels gegessen?» Bist du ein Landmann? bearbeitest du den Boden? Hat Gott nie durch diese gefurchten Äcker und diese wechselnden Jahreszeiten zu dir gesprochen und in dir den Wunsch erweckt, daß dein Herz bearbeitet und besäet werden möchte? Höre zu! Gott spricht! Höret, ihr Tauben; denn es gibt überall Stimmen, die euch zum Himmel rufen. Du brauchst nicht meilenweit umher zu gehn, um ein Verbindungsglied zwischen dir und der ewigen Barmherzigkeit zu finden, die Telegraphendrähte sind auf jeder Seite des Weges, Gott und Menschenseelen sind einander nahe. Wie wünsche ich, daß ihr euren gewöhnlichen Beruf betrachtetet als einen, der die Tür zu eurem höheren Beruf in sich verbirgt. O, daß der Heilige Geist eure Lieblingsbeschäftigungen in Gelegenheiten für sein gnädiges Werk an euch verwandeln wollte. Möge er ein Netz finden, wenn nicht unter den Sternen, so doch unter den Blumen des Gartens oder dem Vieh auf den Hügeln oder den Wellen der See, das euch umschließt und zu Christo zieht. Ich wünschte, diejenigen, welche der Meinung sind, daß ihr Beruf sie nie zu Christo ziehen kann, sähen mit ganzem Ernst zu, ob es nicht doch der Fall sein könnte. Wir sollen lernen von Ameisen und Schwalben und Störchen und Kaninchen; gewiß, es braucht uns nie an Lehrern zu mangeln. Ein Stern schien sehr ungeeignet, einer Prozession von orientalischen Weisen voranzugehen, und dennoch war er der beste Führer, der gefunden werden konnte; und so mag es sein, daß dein Geschäft ein sehr ungeeignetes scheint, dich zu Jesu zu führen, und doch mag der Herr es dazu gebrauchen. Es mag eine Botschaft vom Herrn an dich sein in mancher ungünstigen Fügung; eine Stimme der Weisheit kann zu dir aus dem Munde eines Esels kommen; ein Ruf zu einem heiligen Leben mag dich aus einem Busch überraschen; eine Warnung mag von einer Wand auf dich herabblicken oder du magst ein Gesicht sehen in dem Schweigen der Nacht, wenn tiefer Schlaf auf die Leute fällt. Sei du nur bereit zu hören, so wird Gott einen Weg finden zu dir zu sprechen. Beantworte die Frage, wie die Weisen sie beantwortet haben würden und sprich: «Ja, in unserm Beruf ist ein Ruf zu Christo.»

Dann wiederum, *was sollten ihr und ich Besseres in diesem Leben tun, als Christum suchen?* Die Weisen hielten alle andern Bestrebungen im Vergleich hiermit von geringem Wert. «Wer soll in diesem Observatorium bleiben und die übrigen Sterne beobachten?» Sie schütteln den Kopf und sagen, sie wüßten es nicht; diese Sachen müssen warten, sie haben *seinen* Stern gesehen

und sie gehen hin, ihn anzubeten. Aber wer wird für ihre Weiber und Kinder sorgen und für alles andre, während sie diese lange Reise machen? Sie erwidern, daß jede geringere Sache der höchsten untergeordnet werden müßte. Die Dinge müssen im richtigen Verhältniß genommen werden, und das Suchen nach dem König der Juden, der die Sehnsucht aller Völker ist, ist etwas so unverhältnißmäßig Großes, daß man alles andre fahren lassen muß. Seid ihr nicht auch weise genug, in dieser vernünftigen Art zu urteilen? Meint ihr nicht, liebe Freunde, es würde gut sein, den ganzen morgenden Tag mit dem Suchen nach Jesu zuzubringen? Es wird ein Mußetag sein, könntet ihr ihn besser anwenden, als in dem Suchen nach eurem Erlöser? Wenn ihr eine Woche nähmt, und sie ganz eurer Seele und dem Suchen nach Christo widmetet, würde sie nicht gut angewandt sein? Wie könnt ihr leben und eure Seele in Gefahr wissen? O, daß ihr sprächet: «Ich muß dies in Ordnung bringen; es ist eine überaus wichtige Sache, und ich muß sie gesichert sehen.» Dies würde nichts als gesunder Verstand sein. Wenn du fährst, und ein Strang gebrochen ist, hältst du nicht das Pferd an und bringst das Geschirr in Ordnung? Wie kannst du denn mit dem Wagen des Lebens weiter gehen, wenn alles Geschirr in Unordnung ist, und ein Fall ewiges Verderben bedeutet? Wenn du mit Fahren innehältst, um eine Schnalle in Ordnung zu bringen aus Furcht vor einem Unfall, so wollte ich dich bitten, mit allem und jedem innezuhalten, um für die Sicherheit deiner Seele zu sorgen. Sieh, wie der Zugführer nach dem Sicherheitsventil sieht: willst du eine noch schrecklichere Gefahr laufen? Wenn dein Haus nicht versichert wäre, und du ein gefährliches Gewerbe triebest, so würdest du wahrscheinlich in Angst sein, bis du die Sache in Ordnung gebracht; aber deine Seele ist nicht versichert, und sie kann auf ewig brennen –, willst du nicht auf sie achten? Ich bitte dich, sei gerecht gegen dich selbst –, freundlich gegen dich selbst. O! Sorge für dein ewiges Wohlergehen. Du bist nicht gewiß, daß du heute zum Mittagessen daheim sein wirst. Das Leben ist so zerbrechlich wie ein Spinnweben. Du kannst in der Hölle sein, ehe jene Uhr Eins schlägt! Gedenke daran. Es ist nicht ein Schritt zwischen dir und dem ewigen Verderben von dem Angesicht des Herrn, wenn du noch unwiedergeboren bist; und deine einzige Hoffnung ist, den Heiland zu finden, dem Heiland zu trauen, dem Heiland zu gehorchen. Deshalb setze wie diese Weisen alles bei Seite und beginne mit einem ernsten, entschlossenen, beharrlichen Bemühen, Jesum zu suchen. Ich war im Begriff zu sagen –, sei entschlossen, Christum zu finden oder zu sterben, aber ich will die Worte ändern und sagen – sei entschlossen, ihn zu finden und zu leben.

Wenn wir nahe zu Jesu kommen, so wollen wir uns diese Frage vorlegen: «*Sehen wir mehr in Jesu als andre Leute?*» denn wenn wir das tun, so sind wir Gottes Erwählte, von Gott gelehrt, von seinem Geist erleuchtet. Wir lesen in der Schrift, daß diese Weisen, als sie das Kind sahen, niederfielen und es anbeteten. Andre Leute hätten herein kommen können, das Kind sehen und sagen: «Viele Kinder sind ebenso interessant, als das Kindlein dieser armen Frau.» Ja, aber als diese Männer hinblickten, *sahen* sie: alle Augen sind nicht so gesegnet. Augen, die sehen, sind Gaben des Allsehenden. Fleischliche Augen sind blind; aber diese Männer sahen den Unendlichen in dem Kindlein; die Gottheit strahlte durch die Menschheit; die Herrlichkeit verbarg sich unter den Windeln. Unzweifelhaft war an diesem unvergleichlichen Kinde ein geistiger Glanz zu schauen. Wir lesen, daß Mosis Mutter sah, daß er «ein feines Kind» war, «schön vor Gott», heißt es im Hebräischen. Aber als diese auserwählten Männer das Heilige sahen, das der Sohn des Höchsten genannt wird, entdeckten sie in ihm eine vorher ganz unbekannte Herrlichkeit. Da stieg sein Stern in ihnen auf, er wurde ihr alles in allem, und sie beteten ihn von ganzem Herzen an. Habt ihr solche Herrlichkeit in Christo wahrgenommen? «O!» sagt Einer, «du sprichst immer nur von Christo und seiner Herrlichkeit. Du bist ein Mann, der nur Einen Gedanken hat.» Genau so. Mein Einer Gedanke ist, daß Er «ganz lieblich» ist, und daß nichts außerhalb des Himmels oder im Himmel ist, das mit ihm selbst in seinem niedrigsten und schwächsten Zustande, verglichen werden kann. Habt ihr je so viel in Jesu gesehen? wenn das, so seid ihr des Herrn, geht hin und freuet euch in ihm. Wenn nicht, so bittet Gott, daß er eure Augen auftue, bis ihr gleich den Weisen sehet und anbetet.

Zuletzt lernt von diesen Weisen, daß sie es nicht bei einer Anbetung mit leeren Händen bewenden ließen. Fragt euch selbst: «*Wie soll ich dem Herrn vergelten?*» Sie fielen vor dem Kindlein nieder und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen dar, das beste der Metalle und die besten der Gewürze; ein Opfer von Gold dem König; ein Opfer von Weihrauch dem Priester; ein Opfer von Myrrhen dem Kinde. Weise Männer sind freigebige Männer. Hingebung ist die beste Bildung. Heutzutage wird es für weise gehalten, immer zu nehmen; aber der Heiland sagte: «Geben ist seliger denn nehmen.» Gott richtet unsre Herzen nach dem, was freiwillig von ihnen kommt: daher ist der «Kalmus um Geld gekauft», ihm angenehm, wenn er freiwillig gegeben wird. Er besteuert nicht seine Heiligen und ermüdet sie nicht mit Weihrauch; aber er freut sich jene wahre Liebe in ihnen zu sehen, die sich nicht in bloßen Worten ausdrücken kann, sondern Gold und Myrrhen, Werke der Liebe und Taten der Selbstverleugnung als Sinnbilder ihrer Dankbarkeit darbringen muß. Brüder, ihr werdet nie in das wahre Herz der Glückseligkeit eindringen, bis ihr selbstlos und freigebig werdet; ihr habt nur die Schale der Religion, die häufig bittere, gekostet, ihr habt nie von dem süßen Kern gegessen, bis ihr die Liebe Gottes gefühlt habt, die euch gedrungen, Opfer zu bringen. Es ist nichts in des wahren Gläubigen Macht, was er nicht für seinen Herrn tun wollte, nichts in unserm Vermögen, was wir ihm nicht geben wollten, nichts in uns selber, was wir nicht seinem Dienste widmen wollten.

Gott gebe euch allen Gnade, zu Jesu zu kommen, wenn es auch durch das Sternenlicht dieser Predigt wäre, um seiner Liebe willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Stern und die Weisen
24. Dezember 1882

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897